

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 18, Tel. 1020. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mysłowska 45-8. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zustellung 31. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ 31. 5.50), mit portofreier Zustellung 31. 4.50, (mit Illustr., Sonntagsbeilage 31. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 18 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Freitag, den 17. Oktober 1930.

Nr. 280.

Die deutsch-französischen Beziehungen.

Erklärungen des französischen Abg. Pierre Cot.

Der französische Abg. Pierre Cot, eines der jüngsten Mitglieder der radikalen Partei, dessen Auftreten auf dem letzten Parteitag in Grenoble die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn lenkte, weilt augenblicklich in Berlin, wo er heute abends im Rahmen der Veranstaltungen der deutsch-französischen Gesellschaft einen Vortrag halten wird. Herr Cot hatte die Liebenswürdigkeit einem Vertreter der „W.B.“ eine Unterredung zu gewähren, in der er sich über die jetzige Lage der deutsch-französischen Beziehungen äußerte. Er habe nicht, so führte er aus, den Eindruck, daß eine Verzögerung oder Verlangsamung der Entwicklung dieser Beziehungen eingetreten sei. Man solle sich in Deutschland von Bestimmungen nicht irreführen lassen, die in Paris dem Mittelpunkt des französischen Nationalismus augenblicklich herrschen. Die französische allgemeine Meinung begreife sehr wohl die Notwendigkeit einer Einigung zwischen Frankreich und Deutschland. Die wirtschaftliche Lage Europas sei jetzt derartig, daß ohne einen Wiederaufbau dieses Kontinentes eine Katastrophe unvermeidlich sei. Die Franzosen sehen klar, daß im Rahmen dieses Wiederaufbaues die Verträge revidiert werden sollen. Sie wollen gründliche Arbeit machen und Europa auf so festen Grundlagen wiederaufbauen, daß das neue Bauwerk dauerhaft bleibe. Eine einzelne Nation, weder Frankreich, noch Deutschland, kann niemals das Werk des Wiederaufbaues zu Ende führen. Alle Völker müssen dazu beitragen und deswegen sei eine europäische Föderation ein Gebot des Schutzes. Die drei großen Probleme, die jetzt Frankreich und Deutschland vor allem beschäftigen, Abrüstung, Revision der Verträge und Reparationen können viel besser im Rahmen dieser Föderation gelöst werden.

Paris, 16. Oktober. Der Herausgeber der „Viktore“ tritt in einem Artikel für die Revision des Versailler Vertrages auf. Er schreibt, bei Nichtrevision seitens Frankreich würde ein Krieg in Aussicht stehen, der weit mehr Trümmer und Verluste verursachen würde als der Weltkrieg. Weiter erklärte er, Deutschland müsse ermächtigt werden, sich an Österreich anzuschließen. Deutschland müsse das gleiche militärische Schutzes erhalten wie Frankreich. Er tritt weiter auch für eine freundliche Intervention Frankreichs bei Polen ein, zum Zwecke der Rückgabe des Korridors an Deutschland, wenn Deutschland Litauen bewegen könne, mit Polen einmal wieder einen polnisch-litauischen Staat zu bilden. Die Aufrechterhaltung des so geänderten politischen Zustandes Europas müsse durch gegenseitige militärische Garantierungen sichergestellt werden. Man dürfe die Bewilligung auch nicht davon abhängig machen, daß Deutschland die republikanische Staatsform beibehalte. Der Herausgeber der „Viktore“ erklärt weiter, er beschäftige sich seit zwei Jahren mit diesem Problem, und gebe seine Gedanken bekannt, um sein Gewissen zu erleichtern.

Die gewesenen Abgeordneten Nehring und Kochan verhaftet.

Ueber Auftrag des Staatsanwaltes wurde in Chelmza der gewesene Abgeordnete der PPS., C.A.B. Stanislaus Nehring verhaftet und in das Gefängnis in Thorn übergeführt. Die Verhaftung hat der Unterkommissar Komarski geführt. Die Verhaftung hat der Unterkommissar Komarski geführt. Die Verhaftung hat der Unterkommissar Komarski geführt.

Am Mittwoch früh wurde in Lemberg der ukrainische Abgeordnete der Unkopartei Wladimir Kochan verhaftet und dem Gefängnis in „Brigibiki“ in Lemberg überstellt.

Parteitag der englischen Liberalen.

London, 16. Oktober. Die englischen Liberalen eröffnen ihren diesjährigen Parteitag heute in einem Seebad an der Südküste Englands. Das Ergebnis des Parteitages wird nach Ansicht englischer politischer Kreise eine große Rebe des Liberalen Führers Lord George sein. In dieser Rebe wird Lord George über die Weltkrise sprechen. Im Rahmen dieses Parteitages wird auch eine große Rundgebung für den Freihandel veranstaltet werden.

Die Wahlen zum schlesischen Sejm.

Im Sinne des Art. 13 der Wahlordnung teilt die Hauptwahlkommission des 1. Wahlbezirktes mit, daß die Wahlen zum schlesischen Sejm am Sonntag, den 23. November 1930 stattfinden.

Die Stimmabgabe erfolgt von 8 Uhr früh an ohne Unterbrechung bis 8 Uhr abends.

Im 1. Wahlbezirk werden 18 Abgeordnete gewählt. Der 1. Wahlbezirk umfaßt die Stadt Bielsko, Bezirk Bielsko, Bezirk Teschen, Bezirk Pleß mit Ausnahme der Gemeinde Paninow, Bezirk Rybnik mit Ausnahme der Gemeinden Bujakow, Chudow, Gieraltowiz, Panikowiz und Przyssowice.

Die Hauptwahlkommission des 1. Wahlbezirktes hat ihren Sitz in Teschen, im Gerichtsgebäude, Büro 115, Telefon 102, und amtiert in folgender Zusammenfassung:

Vorsitzender: Bezirksrichter Józef Urzys in Teschen.

Vorsitzenderstellvertreter: Bezirksrichter Leopold Gruber in Teschen.

Mitglieder: Gemeindevorsteher Johann Wier-

czorek in Siedlitz, Vorstand des Bezirksamtes Johann Dziuba in Sosnow und Gemeindevorsteher Georg Broda in Ogrodzkiej.

Mitgliederstellvertreter: Gemeindevorsteher Rudolf Budnik in Siedlitz, Handelschulldirektor Josef Wilczek in Teschen und Direktor der Handels- und Gewerbekammer Leopold Adamczak in Bielsko.

Die Hauptwahlkommission des 1. Wahlbezirktes teilt weiters im Sinne der Art. 10, 13 und 22 der Wahlordnung zum schlesischen Sejm mit, daß die Wahllokale und die Amtsstellen der örtlichen Wahlkommissionen zu den Wahlen zum schlesischen Sejm dieselben bleiben, wie zu den Sejm- und Senatswahlen.

Die örtlichen Kommissionen amtiert in den Wahllokalen in der Zeit vom 22. bis 29. Oktober von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. Während dieser Zeit liegen die Wählerlisten zur öffentlichen Einsicht auf.

Verweigerung der Kandidatur durch ehemalige Parlamentarier.

Wie aus informierter Quelle mitgeteilt wird, wurde den gewesenen Abgeordneten, die in Bzesc in Haft verbleiben und die auf den Staatslisten für den Sejm sich befinden, die Möglichkeit geboten, eine Erklärung abzugeben, ob sie die Kandidaturen annehmen oder nicht. Aus bestinformierter Quelle wird mitgeteilt, daß Wincenty Witos, der Obmann der Piastpartei, erklärt hat, daß er nicht die Absicht habe, auf der Liste Nr. 7 (Centrolew) zu kandidieren.

Er ist auf der Liste als einer der Spitzenkandidaten angeführt.

Abgeordneter Putek und Baginski kandidieren nicht.

Am Mittwoch wurde in politischen Kreisen das Gerücht

verbreitet, daß die gewesenen Abgeordneten Putek und Baginski, ebenso wie der Abgeordnete Dembski die Erklärung abgegeben haben sollen, daß sie ihre Kandidatur in Sejm und Senat ablehnen.

Abgeordneter Pragier verweigert die Unterschrift auf der Deklaration der Annahme der Kandidatur.

Dem Abgeordneten Pragier haben die Gefängnisverwaltung übermitteln, doch verweigerte er die Unterschrift auf der Deklaration.

Weitere Erhebungen in der Attentatsaffäre.

Der Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten Storzynski, der alle Angelegenheiten im Zusammenhang mit dem geplanten Attentate in seinen Händen vereinigt, hat am Mittwoch die verhafteten Mitglieder des sozialistischen Stoßtrupps bis Mitternacht einvernommen.

Im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Untersuchung wurde in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag Franz Markowski, von Beruf Stuhlbauer, wohnhaft in der Ogrodowa 18, verhaftet. Markowski war Mitglied der Vereinigung ehemaliger politischer Häftlinge. Bei der Hausdurchsuchung wurden in der Wohnung Revolverhülsen und Mäuserpatronen, aber keine Feuerwaffen gefunden. Angeblich war Markowski in engeren Organisationsbeziehungen mit Jagodzinski, der nach den Erhebungen der Polizei der Hauptorganisator des Attentates war. Markowski hat

angeblich aktiv an den Beratungen über das Attentat teilgenommen. Alle in der Nacht von Sonntag auf Montag Verhafteten, auch die gewesenen Abgeordneten Chodyszki und Dziemgiewski verbleiben vorläufig noch in Untersuchungshaft.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde ein gewisser Kłos verhaftet, bei dem man einen automatischen Coltrevolver, zwei belgische Revolver und 250 Revolverpatronen gefunden hat.

Die Polizei befaßt sich auch mit der Frage der Verteilung von Waffen an die Mitglieder der sozialistischen Stoßtrupps vermutlich im Zusammenhang mit den erwarteten blutigen Zusammenstößen am 14. September in den Wladyslawhallen.

Wahlsieg im Memelland gegen Litauen

Der Wahlkampf im Memelland hat mit einem einwandfreien Sieg der deutschen Parteien geendet. Der Sieg ist umso höher anzuschlagen, als die litauische Regierung nichts unversucht gelassen hat, um die Wahlfreiheit zu beeinträchtigen und sich erst 48 Stunden vor der Wahl entschlossen hat, die Gensfer Zusagen wahr zu machen. Auch die litauische Partei hat die Regierung sehr enttäuscht, so daß der Wahlkampf für die litauischen Elemente einen großen Fehlschlag bedeutet. Die beiden deutschen Parteien, die Deutsche Volkspartei und die Landwirtschaftspartei, haben ihren Bestandsentgegen alle Angriffe behauptet. Die Zusammenfassung des Wahlkampfes bleibt im großen und ganzen wie sie war. Wenn sich die litauische Regierung jetzt nicht einfach über die Verfassung hinwegsetzen will, dann muß sie die Selbstverwaltungsrechte des Memellandes unangefastet lassen und den Landtag wieder in seine verfassungsmäßigen Rechte einsetzen, nachdem sie mit Hilfe des neuen Regierungsdirektoriums schon vor der Wahl versucht hatte, mit diktatorischen Maßnahmen den Landtag außer Funktion zu setzen. Der deutsche Vorstoß in Gens hat mit dem Wahlsieg der Memelländer nachträglich noch einmal seine volle Berechtigung erhalten. Die litauische Regierung kommt jetzt in eine außerordentlich schwierige Lage, zumal sich auch nach dem Mißerfolg in den Verhandlungen mit Polen und dem Vorstoß gegen die katholischen Schulen eine starke innerpolitische Opposition gegen sie in Bewegung setzt. Das Deutschland im Memelland ist sich selbst treu geblieben und hat sich durch noch so große Lockungen und durch noch so sehr ausgeklügelte Schikanen nicht abhalten lassen, seinen Willen einseitig zu bekunden.

Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett.

London, 16. Oktober. Im englischen Kabinett soll es zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sein über die Arbeitslosenpolitik. Ein großes englisches Nachrichtenblatt erklärt, daß man für diese Meinungsverschiedenheiten schon beinahe das Wort Krise gebrauchen könnte. Nach der Darstellung dieses englischen Blattes sollen verschiedene der englischen Minister zu der Überzeugung gelangt sein, daß eine Lösung der Arbeitslosenfrage auf dem bisher beschrittenen Weg nicht möglich sei. Diese Minister forderten deshalb Schonung für die englische Industrie. Der Handelsminister, der Finanzminister und der Kriegsminister lehnen solche Vorschläge aber sehr energisch ab.

Die Strafanträge im Bombenleger-Prozess.

Hamburg, 16. Oktober. Im Bombenlegerprozeß beantragte gestern der Oberstaatsanwalt gegen die der Teilnahme an den Sprengstoffanschlägen in den Jahren 1928 und 1929 Angeklagten, Zuchthausstrafen und zwar für Heimann Jahre, Bick 8 Jahre, Nicks, Johnson, Lohmann, Becker je sieben Jahre Gefängnis, Volk 6 Jahre, sechs Monate, Schmidt und Hennings je sechs Jahre für weitere sechs Angeklagte von 5 Jahren bis herab zu einem Jahr Zuchthaus. Gegen Wibog, Boissen, Watzes und Hamkes Gefängnis von einem Jahr bis herab zu 3 Monaten, gegen Frau Holländer 70 Reichsmark Geldstrafe und für den Angeklagten von Salomon Freisprechung, da für seine Beteiligung kein genügender Nachweis erbracht werden konnte.

5000 Arbeiter bei Siemens in den Streik getreten.

Berlin, 16. Oktober. In den Betrieben des Siemenskonzerns in Siemensstadt sind gestern im Laufe des Vormittags 5000 Arbeiter in den Streik getreten. Die restlichen 23.000 Arbeitswilligen verblieben in den Betrieben.

Bei der Antriebsbremse traten 1450 von 1900 Arbeiter in den Streik.

Snowden über die wirtschaftliche Lage in England.

London, 16. Oktober. Schatzkanzler Snowden hielt gestern abends bei einem Festessen der Bankiers und Kaufleute in London im Mansionhouse eine Rede, in der er sagte, die seit langem erwartete Wiederbelebung des Handels lasse auf sich warten. Aber England leide weniger als einige der anderen großen Industrieländer der Welt. „Während der letzten sechs Monate haben wir einen größeren Prozentsatz unserer Produktion aufrecht erhalten können, als Deutschland oder die Vereinigten Staaten“. In weiteren Ausführungen erklärte Snowden: „Ich bin überzeugt, daß wir eine Herabsetzung der Zinssätze für langfristige Kredite erleben werden. Ich glaube, daß ich in Zukunft mit Schuldenkonvertierungsoperationen rechnen kann. Wir haben einen Gesamtbestand von zwei Milliarden Pfund Sterling und fünf Prozent Kriegsanleihe. Eine umfangreiche Konvertierung, die einen niedrigen Zinssatz bringen würde, würde die Entschöpfung der Kassen zur Folge haben. Ich beschäfige eine große Konvertierungsoperation durchzuführen, sobald ich den Zeitpunkt für günstig halte“.

Snowden erklärte außerdem, er rechne für Ende März nächsten Jahres mit einem Defizit, aber von einem Defizit von dreißig bis hundert Millionen Pfund Sterling, wie es die Schwarzseher prophezeit hätten, könne voraussichtlich keine Rede sein.

Drohende Spaltung Europas.

In zwei bewaffnete Lager.

London, 16. Oktober. Im „News Chronicle“ schreibt J. A. Spender in einem Zeitungsartikel: Die Zukunft birgt die Gefahr in sich, daß Europa des Völkerbundes überdrüssig werden und sich wieder in zwei bewaffnete Lager spalten könnte. Die Hitlerbewegung bedeutet eine Sturmwarnung. Die Anhänger Hitlers rekrutieren sich aus Leuten, die den Glauben daran verloren haben, daß vom Völkerbund eine Revision der drückenden Bestimmungen des Friedensvertrages zu erlangen sein werde. Wenn dieses Gefühl sich ausbreitet und kein Mittel gefunden werde, ihm seine Grundmittel aus den Gliedstaaten. Auf diese Weise muß die Spaltung Europas in eine Partei der Anhänger der Vertragsrevision unter Führung Deutschlands und Italiens mit Rußland im Hintergrunde und eine Partei der Gegner der Vertragsrevision unter Führung von Frankreich eintreten.

Das amerikanische Handelsamt über die wirtschaftliche Lage des Auslandes.

Washington, 16. Oktober. Auf Grund eingegangener Berichte gibt das amerikanische Handelsamt über die wirtschaftliche Lage des Auslandes ein Bild aus. Die Lage weise keine merklichen Zeichen der Besserung auf. In Deutschland wird die Überwindung der Depression insbesondere durch die politischen Krisen erschwert, die in einigen Kreisen wahrscheinlich unbegründete Besorgnis verursachen.

Dr. Schacht über das Paneuropaproblem.

New York, 16. Oktober. In einer Veranstaltung der germanistischen Gesellschaft der Columbia Universität hielt der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Vortrag über das Paneuropaproblem. Dr. Schacht betonte, daß dieses Problem nicht von der politischen Seite angefaßt werden dürfe, wie dies früher geschehen sei. Es sei nur durchführbar, wenn man sich bei seiner Inangriffnahme von wirtschaftlichen Erwägungen leiten lasse. Dieser Weg hat den Vorteil, daß mit ihm auch die Bildung der politischen Probleme erleichtert werde, sobald eine gemeinschaftliche wirtschaftliche Prosperität als Grundlage vorhanden sei.

Fortdauernd widersprechende Meldungen aus Brasilien.

New York, 16. Oktober. Aus Brasilien kommen weiterhin einander widersprechende Meldungen. Wiederum berichtet die brasilianische revolutionäre Bewegung über verschiedene Erfolge, die sie vor allem südlich der brasilianischen Hauptstadt errungen haben will. Gleichzeitig berichtet die brasilianische Regierung über Erfolge, die sie nördlich der brasilianischen Hauptstadt zu verzeichnen habe. Neuerdings wird auch wieder das Gerücht verbreitet, daß der gegenwärtige brasilianische Staatspräsident, dessen Amtszeit Mitte nächsten Monats abläuft, vorzeitig zurücktreten werde, wenn sich die Lage nicht bald bessere. Der Staatspräsident hofft damit, weiteres Blutvergießen verhindern zu können.

New York, 16. Oktober. Wie aus Rivera gemeldet wird, haben nach amtlichen Mitteilungen der Urussibischen dieselben gestern eine etwa tausendköpfige Abteilung der Bundesstruppen, dreißig Kilometer von Sao Paulo entfernt, geschlagen.

Rundgebung der Danziger Völkerbundliga.

Danzig, 16. Oktober. Anlässlich der Danziger Tagung des Völkerbundes der Völkerbundsgesellschaften veranstaltet die Danziger Liga für den Völkerbund gestern eine öffentliche Rundgebung. Hierbei wies der Führer der deutschen Delegation Professor R. Hörsch auf die eigenartige Staatskonstruktion Danzigs hin, die auf der einen Seite Polen einen freien Zugang zum Meere verschaffen wolle und auf der anderen Seite die Erhaltung der deutschen Kultur in Danzig zu gewährleisten habe. Deshalb sei dieser Staat nicht nur unter den Schutz, sondern auch unter die Verantwortung des Völkerbundes gestellt worden. Es sei wünschenswert, daß der Völkerbund beschwerden etwas schlichter behandelte und den Mästen nicht nur der Stadt Danzig, sondern ganz Europas Rechnung trage.

Auf der Rundgebung sprachen weiters der Führer der deutschen Minderheiten in der Tschechoslowakei sowie eine holländische Delegierte.

Das Wahlprogramm der englischen Konservativen.

London, 16. Oktober. Die englischen Konservativen lassen ihr Programm für die nächsten Wahlen jetzt verkünden. Der Führer der englischen Konservativen der früheren Ministerpräsident Baldwin hat heute in einem Schreiben an den Generalsekretär der englischen konservativen Partei erklärt, daß die englischen Konservativen vor allem fordern würden, die größtmögliche Sparpolitik, weitere Steuererhöhungen zur Wiederbelebung der Industrie. Ferner würden die Konservativen eine durchgreifende Reform der Arbeitslosenunterstützung verlangen. Jetzt müsse man sich Geld vom Staat, das vermutlich niemals zurückgezahlt werden würde. Diese Arbeitslosenunterstützung habe längst den Charakter einer Versicherung verloren. Weiter kündigte Baldwin an, daß die Konservativen die Garantierung eines Mindestlebenspreises für die englische Landwirtschaft fordern werden sowie einen Zoll für ausländische Getreide und

Mehl. Außerdem sollen mit den britischen Gliedstaaten Vereinbarungen getroffen werden über den Bezug von Lebensmitteln aus den Gliedstaaten. Auf diese Weise muß die Wirtschaftseinheit des britischen Reiches auf der Grundlage von gegenseitigen Vorzugszöllen geschaffen werden.

Eine Volksabstimmung über die Errichtung von Zöllen wird jetzt von Baldwin nicht mehr geplant, entgegen seinen früheren Absichten. Wie weiter aus der englischen Hauptstadt gemeldet wird, erklärt man in Kreisen der regierenden Arbeiterpartei, daß dieses neue konservative Programm einen Angriff auf die englische Sozialgesetzgebung und vor allem auf die Arbeitslosen Unterstützung darstelle.

Wenn in England die Rundgebung Baldwins als Wahlprogramm bezeichnet wird, so geschieht das, weil man mit einer vorzeitigen Auflösung des englischen Parlamentes im allgemeinen rechnet. Das englische Parlament wurde Ende Mai 1929 gewählt und würde programmäßig bis zum Mai 1934 in seiner jetzigen Zusammensetzung bestehen bleiben. Die englische Regierung ist aber eine Minderheitsregierung, die sich nur die Arbeiterpartei stützt und auf die Zustimmung der Liberalen angewiesen ist. Schon vor längerer Zeit wurde in englischen politischen Kreisen davon gesprochen, daß man unter Umständen mit Neuwahlen im Frühjahr rechnen müsse.

Durch einen Selbstmörder getötet.

New York, 16. Oktober. In New York wurde ein führender Finanzmann durch einen Selbstmörder getötet. Dieser Selbstmörder stürzte sich aus dem dreißigsten Stockwerk eines Hochhauses in die Tiefe. Er schlug auf das Dach eines Autos auf, durchschlug dieses Dach und fiel auf den in seinem Wagen sitzenden Finanzmann, der sofort getötet wurde. Auch der Selbstmörder war auf der Stelle tot.

Luftschiffpropaganda in Rußland.

Berlin, 16. Oktober. In Rußland wird eine starke Propaganda für den Bau eigener Luftschiffe betrieben u. zw. seit dem Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin“. Wie russische Blätter mitteilen, sind durch private Sammlungen in dem Bezirk von Moskau rund 500.000 Mark bereits aufgebracht worden. Auch aus anderen russischen Bezirken werden günstige Sammelergebnisse gemeldet. Die russischen Blätter heben hervor, daß zahlreiche Fabriken und landwirtschaftliche Betriebe sich an den Sammlungen für den Bau eigener sowjetrussischer Luftschiffe beteiligten.

Ein Schnellzug entgleist

Madrid, 15. Oktober. Im Nordwesten Spaniens entgleiste ein Schnellzug in der Nähe der Hafenstadt Vigo. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Fahrer und dreißig Reisende wurden verletzt. Von Vigo aus wurde ein Hilfszug nach der Unfallstelle gesandt.

Leichtes Erdbeben.

Berlin, 16. Oktober. In Mühlhausen im Elsaß wurde gestern abend ein leichtes Erdbeben verspürt. Schaden richtete dieser mehrere Sekunden andauernde Erdstoß nicht an.

Freiburg, 16. Oktober. In verschiedenen Orten Oberbadens sowie in Freiburg im Breisgau und dem Gebiet um Donaueschingen sind heute nachts, um 23.20 Uhr, wiederum Erdstöße wahrgenommen worden, die von längerem, wildem Rollen und leichtem Schwanken begleitet waren. Die Richtung des Erdstoßes wird mit Nordost-Südwest beziehungsweise Norden-Südwest angegeben.

Politische Schlägereien in Deutschland.

Karlsruhe, 16. Oktober. In den Karlsruher Vororten Mühlburg und Durlach kam es abends zu politischen Zusammenstößen. In Mühlburg versuchten politische Gegner der Nationalsozialisten eine nationalsozialistische Versammlung zu sprengen. Die entstehende Schlägerei, bei der zwei Nationalsozialisten verletzt wurden, veranlaßte die Polizei zu einem energischen Eingreifen. In Durlach überfielen Kommunisten einen Trupp Nationalsozialisten, die sie dann in einem Haus regelrecht belagerten. Auch hier verübte die Polizei weitere Ausschreitungen. Zusammengekauert vor dem Hause des dortigen Hauptführers der Nationalsozialisten wurden ebenfalls von der Polizei zerstreut.

FRAUEN IM GEFÄNGNIS

VON DR. PAUL HERZOG

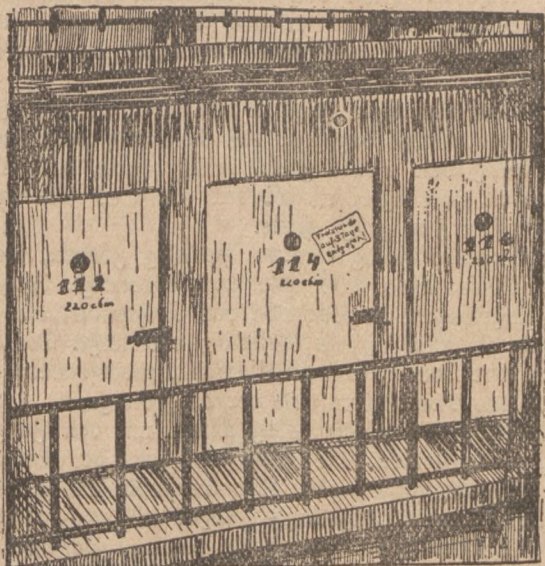
Die neuzeitliche Reform des Gefängniswesens hat, wie es nicht anders zu erwarten war, auch vor den Frauengefängnissen nicht Halt gemacht. Mehr oder weniger sind fast alle deutschen Anstalten dieser Art bereits modernen Grundsätzen angepaßt worden, und wenn vielleicht auch manches noch besser sein könnte, muß doch anerkannt werden, daß schon viel Gutes geleistet wurde.

Wie sieht es nun in einem solchen Gefängnis aus, etwa in dem Berliner Frauengefängnis in der Barnimstraße. Gleich wenn man in den Hausflur tritt, gähnt dem Besucher ein hohes Eisengitter entgegen, hinter dem ein uniformierter Wachbeamter erscheint. Er schließt auf und weist mich in das Zimmer der Direktorin, das am Ende des ersten Ganges liegt. Auch hier sind die Fenster durch Eisensläbe gesichert. An der Wand hängt ein Frauen-Porträt, auf einem Altarbehälter steht ein Kruzifix. Zu Füßen des Heilands windet sich die Schlange, das Symbol für das Böse in jedem Menschen. Vom Gang her tönt Schlüsselklirren; dann und wann öffnet sich das eiserne Gitter.

Die Direktorin ist eine stattliche Frau, die in ihrem Beruf bewandert ist und sicher auftritt. Man fühlt, daß sie die Lasten wenn auch nicht ausreißt, so doch im Zaume halten kann. Sie nimmt aus ihrem Schreibtisch die Schlüssel, die die Insassen des Hauses von der übrigen Welt abschließen, und wir treten unseren Rundgang an. Das Frauengefängnis in der Barnimstraße hat insgesamt Platz für 400 Häftlinge. Augenblicklich beherbergt es nur 180, von denen die meisten Diebereien und Unterschlagungen begangen haben, also Eigentumsdelikte.

Wir schreiten durch lange, schmale Gänge, winden uns an Balustraden hoch, übersehen drei Stockwerke Gefängniszellen, Flügel um Flügel, hinter denen Menschen sitzen, die den Tag nur durch Gitter schauen, die, steinern, leer. Es gehört schon viel Nervenkraft dazu, eine solche Abperrung zu überdauern, ohne an der Seele Schaden zu leiden. Die zellenmäßige Ab-

schließung ist nicht immer Anlaß zu Selbstbesinnung und Einkehr. Mancher Gefangene vollzieht hier endgültig die Scheidung von der bürgerlichen Welt. Nur in seltenen Fällen erhalten mehrere Insassen eine gemeinsame Zelle. Meistens nur auf ärztliche Verordnung. Wie auch Wannenbäder nur auf ärztliche



Der Gefängnisflur.

Verordnung gegeben werden. Das Wannenbad ersetzt sonst die warme Dusche.

Drei Straffstufen unterscheidet man bei den Gefangenen. Je besser die Führung, desto höher die Stufe. Den Gefangenen, die sich gut führten, wird manche Vergünstigung zuteil. Sie dürfen in einem Tagraum zusammenstehen, genießen mehr Freiheit und werden wohl auch besser behandelt. Im allgemeinen verrichten die Häftlinge ihr tägliches Arbeitspensum in ihrer Zelle oder in einem gemeinsamen Arbeitsraum. Die Arbeitszeit beträgt mindestens acht Stunden! Ob das in Anbetracht des abgeschlossenen Milieus, der geringen Freizeit nicht zu viel ist? Die Beschäftigung selbst ist sehr verschiedener Natur. Es werden Tüten geklebt, Stroh gestrickt. Auch zu Hausarbeiten werden die Gefangenen herangezogen. Die Entlohnung ist sehr schlecht, mit einem gewöhnlichen Arbeitslohn gar nicht zu vergleichen. Die Hälfte des Verdienstes wird den Gefangenen gutgeschrieben und am Entlassungstage ausgehändigt. Ueber den anderen Teil kann frei verfügt werden. Meistens bestreiten die Gefangenen mit ihrem Verdienst kleine Ausgaben für Briefpapier, Briefmarken, Essen, Seife usw.

Die Zellen sind mehr als bescheiden. Ein Tisch, ein Stuhl, ein Bett, das an der Wand hochgeklappt werden kann, ein kleiner Schrankbehälter und ein frommer Spruch an der Wand. Rahl fällt das Sonnenlicht durch das schmutzige Fenster. Die Toilette befindet sich im Zimmer. Will die Gefangene sich bemerkbar machen, so läßt sie einen kleinen Blechzettel fallen, der dann im Gang wie ein Arm hervorlugt. Durch ein Guckloch kann man in das Innere der Zelle sehen. Der Insasse ist dem immer wachsamem Auge der Wärterin ausgeliefert.

Die Bewachung erfolgt nur durch Frauen. Außer dem Wächter an der Eingangsporte befindet sich im Gefängnis nur weibliches Personal. Es wäre falsch, anzunehmen, daß Frauen dieser Aufgabe nicht gewachsen seien. Sie erfüllen ihren Posten

in jeder Weise, und wenn natürlich auch Ausschreitungen hin und wieder nicht zu verhindern sind, ereignen sie sich doch hier durchaus nicht häufiger als in anderen Gefängnissen. Die sorgsame eiserne Verschließung der Türen und Gänge macht einen Fluchtversuch fast unmöglich. Vergehen gegen die Hausordnung oder sonstige Verstöße werden mit Entziehung von Vergünstigungen bestraft. An einer Zellentür klebt ein Zettel „Freistunde auf acht Tage entzogen“. Leider ist es mir unmöglich zu erfahren, welcher Art die Verstöße sind, die zu dieser für den Gefangenen sicherlich sehr einschneidenden Verfügung geführt haben.

Im Lazarett lerne ich den Gefängnisarzt, ein bekannter medizinischer Sachverständiger bei den Berliner Gerichten, kennen. Ihm assistiert ein jüngerer Arzt. Jeder neuankommende Häftling hat sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Das Gefängnis hat sein eigenes Krankenhaus. Bei Ansteckungsgefahr erfolgt strenge Isolierung. Epidemien sind darum selten. Das Sprechzimmer ist neuzeitlich eingerichtet und unterscheidet sich in nichts von der Ausrüstung eines Privatartzes. Nur die



Gemeinsamer Arbeitsraum.

vergifteten Fenster weisen darauf hin, daß wir uns in einem Gefängnis befinden. Zum Lazarett gehört ein besonderer Garten, der aber auch von Nichtpatienten in der Freistunde benützt werden darf. Er wirkt wie ein Paradies neben dem eigentlichen Gefängnishof, der ein fahles Verließ ist und nichts als Mauern und vergitterte Fenster zeigt. Hier verbringen die Gefangenen ihren täglichen Spaziergang. Im Gänsemarsch laufen sie das vorgeschriebene Rondell ab. In der Mitte die Aufseherin. Es hat etwas ungemein Beklemmendes, diesem Trauermarsch zuzuschauen. Die Häftlinge in Anstaltskleidung, um die Schultern das verätherische Tuch, das sie bei Annäherung eines Besuchers oder der Direktorin fester anziehen. Der Spaziergang dient eigentlich keinem anderen Zweck, als den Gefangenen die notwendige Bewegung an der frischen Luft zu verschaffen. Eine besondere erziehlische Einwirkung kann von ihm nicht ausgehen. Natürlich wird die Gelegenheit zuweilen auch wahrgenommen, um sich zu unterhalten oder einander Ratscher zuzuflehen. Oft werden die Wärterinnen in Reihen verurteilt, die die Runde durch alle Gefangenen machen. Wer nur irgend kann, steuert einen Vers bei. Das ist die Poesie des Gefangenen, die so primitiv sie ist, oft nicht an menschlichem Instinkt Mangel leidet.



Eine Gefängniszelle.

Haitöten - ein Schilling das Stück.

Von Theo Pöppelmann.

Die Algoabai an der Südküste Afrikas ist wohl eines der reichsten Seebäder der Erde. Vom sturmumrauten Kap her tollt jahraus jahrein eine schwere Dünung an der Küste entlang, deren Ausläufer die Wasser der Bai in ständiger Bewegung halten und ein Befahren mit Booten unmöglich machen. Nur seefeste Hafendampfer vermitteln den Verkehr zwischen der Stadt Port Elizabeth und den von ihr anstehenden Schiffen. Eine Anzahl junger Haifische von 1 bis 3 Fuß Länge zieht in Scharen an der Oberfläche der Bai: sie umlagern die Schiffe, stürzen sich gierig auf alles, was über Bord geworfen wird. Daher ist es notwendig, die mit Fischfleisch bespickten Angeln mit schwerem Senkblei zu versehen, um eine der hundert Arten schmackhafter Fische zu erbeuten, die sich in ungeheuren Mengen in mittlerer Tiefe aufhalten. In den unteren Regionen aber regiert der furchtbare Räuber, den die Meere beherbergen, der Grundhai.

Nur selten sieht man ihn an der Oberfläche. Wirft man jedoch schwere Gegenstände über Bord, daß das Wasser hoch aufspritzt, so kann es vorkommen, daß das ganze Rudel dieser Bestien, die eine Länge bis zu 6 Metern erreichen, plötzlich nach oben stößt. Wehe dem Menschen, der dort über Bord fällt! In den meisten Fällen kommt jede Hilfe zu spät. Der Unglückliche wird vor den Augen der Kameraden von den Grundhaien zerfleischt.

Wehe aber den Haien, wenn Hannibal seinen Schlachtruf über der Bai erschallen läßt.

„Haitöten - einen Schilling das Stück, bitte.“

Hannibal, der Vollblutnegro!

Eine um die Jahrhundertwende herum allen Kapfahrern wohlbekannte Persönlichkeit. Mittelgroß und schlank gebaut. Sehen wie Stahl. Krauses Wollhaar. Hautfarbe wie altes Ebenholz. Hinter wulstigen Lippen schneeweiße Raubtierzähne.

Auf einem Sapagadampfer kommt er längs der anstehenden Fahrzeuge und läßt, tanzend und springend, sein fußlanges, zweischneidiges Messer in der Sonne blitzen.

„Hallo - Hannibal! Zwei Schilling für den Schwersten.“

„Alles in Ordnung, Offizier.“

Ein riesiges Stück Kohle fliegt über Bord. Von allen Seiten eilt die Haibrut hinzu. Erbitterte Kämpfe um - Aufbläsen. Nochmals läßt ein Kohlenblock das Wasser hoch aufspritzen, was aber nur zur Folge hat, daß noch größere Mengen heranwachsender Menschenfresser herbeiströmen, von denen die braunschwarzen Hammerhaie die Mehrzahl bilden.

Aber noch immer ist nichts vom Jagdwild zu sehen.

Aufgeregt tanzt Hannibal von einem Bein aufs andere.

„Komm heran, mein Liebling, mein Herzchen; komm heran, du verdammter Schurke.“

Nichts! Die Augen Hannibals funkeln jetzt böse. In seinen Mundwinkeln liegt weißer Schaum. Auf der Ebenholzhaut perlen Schweißtropfen.

Ein dünnes Tau wird gebracht, an dem ein Stein und ein langer Lappen ausgebleichten Segeltuchs befestigt wird. Zweimal im Kreise geschwungen, saust die Leinwand davon, schlägt klatschend aufs Wasser nieder, wird langsam heran-



gezogen, einem schwimmenden Menschen nicht unähnlich. Hinter ihr her Schwärme der jungen Haifische.

Da - plötzlich ein großer gelblicher Schatten. Ein Grundhai! - Verschwunden!

Nochmals geworfen - herangezogen. Mordlust funkelt in den Augen Hannibals. Das Messer zwischen den Zähnen, streift er nervös die sehnigen Schenkel.

„Hallo, Hannibal - rechts, rechts!“

Aber er hat ihn schon erpßt, ihn, den Schrecken der Meere - den furchtbaren bewehrten Grundhai.

Mit ungeheurer Geschwindigkeit furcht die dreieckige Rückenfinne die Oberfläche der salzigen Flut. Alle Augen sind auf

Hannibal gerichtet. Ein leises Zittern durchläuft seine Glieder. Seine Nasenflügel blähen sich und zeigen die Rüsternröte arabischen Vollbluts. Sechs - fünf - vier Meter! Noch steht Hannibal unbeweglich auf der Schiffsstreife; hält sich mit einer Hand am Tauwerk fest. Drei Meter! Ein Duden, gleich dem Panter vor dem Sprunge - dann schnell der schwarze Körper durch die Luft; berührt kurz vor dem Hai das Wasser und ist verschwunden. Mit raschen Griffen wird jetzt das Segeltuch eingeholt und eine Strickleiter außenbords geworfen. Der große Raubfisch ändert mit wunderbarer Geschmeidigkeit seine gerade Sturmsahrt, beschreibt einen Halbkreis und stößt in die Tiefe. Atemloses Schweigen!

Nachdem sich der Wasserspiegel geglättet hat, sieht man in der klaren, tiefblauen Flut den Körper Hannibals wie einen schwarzen Strich im Wasser auftauchen. Unbeweglich, als stünde er auf festem Grunde. Durch die schrägfallenden Sonnenstrahlen ins Gigantische vergrößert nähert sich ihm der Hai. Immer kleiner der Abstand - immer näher der blutgierige, weit geöffnete Rachen, in dem die furchtbaren Zahnreihen sichtbar werden, als jetzt die Beiste sich auf die Seite wirft, den Angriff zu beginnen. Schreiende Menschen mit fiebernden Augen starren in die Tiefe, den grausigen Zweikampf zu verfolgen. Noch steht der dunkle Strich unbeweglich im Wasser.

Jetzt hebt sich blitzschnell eine bewaffnete Hand hoch: stößt zu; gleitet am Fischkörper entlang - dann ist vom Menschen und Tiere nichts mehr zu sehen.

Nichts mehr zu sehen, als trübes Wasser, das durch furchtbare Schwanzschläge zu blutigem Schaum gepeitscht wird. In unermesslichen Scharen eilt das junge Haivolk der Kampfstätte zu, um Blut zu trinken, und die scharfen Zähne in zuckendes Fleisch zu graben.

Bange Sekunden vergehen. Wer wird Sieger bleiben? Da - ein Wollkopf; ein aschgraues Gesicht - Hannibal! Pfeilschnell kommt er herangeschossen, klammert fahnenartig die Strickleiter heraus, steht an Deck und - lächelt.

„Bitte, zwei Schilling, Offizier.“

Während Hannibal glücklich ein Geldgeschenk von fünf Schilling empfängt, rast der tödlich getroffene Hai heran; stößt in die Tiefe; kommt wieder hoch, immer verfolgt von der blutgierigen Meute seiner kleinen Stammesgenossen. Erst eine halbe Stunde später treibt sein riesiger Körper verendet auf dem Wasser. Unterhalb des Rachens läßt eine Schnittwunde von zwei Meter Länge. Mit glutrotem Scheine verschwindet die Sonne hinter dem Kapgebirge. Aber am nächsten Tage wird wieder Hannibals Schlachtruf über der Algoabai erschallen:

„Haitöten - einen Schilling das Stück, bitte!“

Wojewodschaft Schlesien.

Die Katastrophe auf der Hildebrandgrube vor Gericht.

Vor der Strafkammer in Kattowitz hat die Verhandlung in der Angelegenheit der roten Katastrophe auf der Hildebrandgrube in Nowa-Wies stattgefunden die sich am 16. August 1929, um 7.10 Uhr früh, ereignet hat. Infolge dieser nicht geklärt Ursachen sind bei der Katastrophe in einer Tiefe von 600 Metern 16 Bergleute ums Leben gekommen. Die Berg- und Gerichtsbehörden haben durch die Nachforschungen festgestellt, daß die Explosion infolge Nachlässigkeit und mangelnder Aufsicht der Verwaltung der Hildebrandgrube entstanden ist.

Auf der Anklagebank befinden sich der 29 Jahre alte Steiger Pakoſz, der 55 Jahre alte Obersteiger Franz Swoboda, der 48 Jahre alte Bergverwalter Richard Kuhn, der 49 Jahre alte Grubendirektor Johann Jusſiſiſi, sämtliche aus Nowa Wies, und der 34 Jahre alte Oberhauer Theodor Matura aus Kachlowitz. Der Anklageakt wirft denselben vor, daß sie durch Nachlässigkeit und mangelnde Aufsicht sowie durch Geringschätzung der bergpolizeilichen Vorschriften die Explosion verursacht haben, die den Tod der 16 Bergleute zur Folge hatte.

Die Explosion erfolgte um 7.10 Uhr früh, vor dem Abschießen und entstand, wie die Sachverständigen erklären, durch Entzündung der angesammelten Grubengase durch die brennenden Grubenlampen. Noch am 21. Jänner v. J. hat die Verwaltung der Hildebrandgrube das Bergverwalteramt in Königshütte verständigt, daß sich auf dem besagten Teile, auf welchem sich die Katastrophe ereignete, eine größere Menge von Grubengasen befindet. Im Auftrage der Grubenverwaltung wurde angeordnet, daß dieser Pfeiler bei jedem Schichtwechsel durch den Steiger mit der Pillerlampe zum Zwecke der Feststellung des eventuellen Vorhandenseins der Grubengase untersucht werden solle. Es wurde ein eigenes Buch über diese Kontrolle geführt. Diese Untersuchung sollte der Steiger Pakoſz täglich vornehmen. Nach einigen Tagen künmernten sich jedoch weder der Steiger Pakoſz, noch der Oberhauer Matura um diese Verordnung. Am kritischen Tage wurde überhaupt keine Untersuchung angestellt, ob sich an diesem Ort Grubengase angesammelt hätten.

Neun Tage vor der Katastrophe, am 7. August, entzündete sich das angesammelte Gas auf dem besagten Pfeiler. Den Brand haben die Arbeiter selbst gelöscht. Die Arbeiter haben den Obersteiger Swoboda von diesem Brand verständigt. Der Obersteiger hat diesem Vorfall keine Bedeutung beigemessen und auch keine Sicherheitsmaßnahmen angeordnet. Sowohl der Obersteiger, als auch Direktor Jusſiſiſi haben von diesem Vorfall das Bergverwalteramt in Königshütte nicht verständigt. Einige Tage nach der Katastrophe wurden an diesem Ort mehrere Proben entnommen. Die Analyse bewies, daß an einigen Stellen 38 Prozent Grubengase vorhanden seien.

Der Obersteiger Swoboda ist überdies angeklagt, daß er den Steiger Pakoſz belehrte, daß er vor den Behörden aus sage, daß die Explosion infolge eines Schusses, abgegeben vom Bergmann Chyziuk erfolgt sei. Chyziuk ist bei der Katastrophe umgekommen. Pakoſz sollte den Schießkasten des Chyziuk aufsuchen und von dem Schießmaterial soviel herausnehmen, als für zwei Schüsse notwendig sei. Ueberdies hat Swoboda angegeben, daß sich die Katastrophe einige Minuten vor 8 Uhr früh ereignete, um den Anstchein zu er-

wecken, daß auf dem fraglichen Pfeiler die Katastrophe infolge eines Schusses erfolgt sei.

Auf Grund der bergpolizeilichen Vorschriften war die Bergverwaltung verpflichtet, eine Verordnung herauszugeben, daß auf denjenigen Pfeilern, auf denen sich Grubengase befinden, nicht mit offenen Lampen gearbeitet werden darf. Ferner mußte ein Rauchverbot bestehen. Auch durfte das Abschießen nicht mit Hilfe von Schießlanten vorgenommen werden. Sämtliche Grubenleiter und Beamte dieser Grube sind daher im Sinne der Verordnungen für die Arbeiten verantwortlich.

Die Sachverständigen Ing. Wisniewski und Ing. Padowski erklärten dagegen, daß die Katastrophe infolge Entzündung von Grubengasen durch offene, brennende Grubenlampen hervorgerufen worden sei, was eine Kohlenstaubexplosion zur Folge hatte.

Zu der Verhandlung wurden zwanzig Zeugen, Bergleute aus Nowa Wies, und vier Sachverständige vorgeladen. Die Angeklagten wurden von den Rechtsanwälten Dr. Buſe und Dr. Kasp aus Kattowitz verteidigt. Der Zuschauerraum war vom Publikum überfüllt, insbesondere von Bergleuten aus Nowa Wies und der Umgebung.

Am zweiten Verhandlungstag wurde mit den Zeugen einvernahmen begonnen. Die Zeugenaussagen der Bergleute waren für die Angeklagten sehr belastend. Einige Aussagen waren für die Angeklagten sogar niederschmetternd.

Der Bergmann Copik erklärte, daß das Abschießen mit Hilfe von Lanten erst zwei Stunden nach der Einfahrt der Bergleute unter Tage und zwar um etwa 9 Uhr früh vorgenommen wird. Die Katastrophe ereignete sich um 7.10 Uhr früh und zwar zu jenem Zeitpunkt, als unter Tage noch niemand mit dem Schießen begonnen hatte. Der Zeuge gab weiter an, daß die Deffnung in dem Kohlenflöz, die dem Schuß des Bergmannes Chyziuk zugeschrieben wird, von dem Schuß des Bergmannes Copik zwei Tage vorher hervorgeht und daß der ums Leben gekommene Bergmann Chyziuk an diesem Tage auf dem Pfeiler nicht arbeitete und keinen Schuß abgegeben habe. Bekanntlich haben die Angeklagten und die Verteidiger die Ursache der Explosion einem Schusse des Bergmannes Chyziuk, welcher als einer der ersten bei der Katastrophe umgekommen ist, zugeschrieben. Die Zeugenaussage des Copik stellt die Angelegenheit ganz anders dar und ist für die Angeklagten sehr belastend.

Der Bergmann Nowak erklärt, daß die Vorbereitungen zum Schießen immer eine Stunde and die Zufahrt vor Ort gleichfalls eine Stunde in Anspruch nehmen. Es ist nach Angabe des Zeugen ausgeschlossen, daß der ums Leben gekommene Bergmann Chyziuk an dem kritischen Tage in dem besagten Abschnitt in einer halben Stunde vor Ort kommen und sogleich mit dem Schießen beginnen konnte.

Der Zeuge Bergmann Jydek teilt mit, daß sich am 7. August in der Grube ein Gas entzündete, welches die Arbeiter selbst löschten. Durch dieses Vorkommnis waren die Arbeiter sehr erregt und wollten in der Umgebung nicht mehr arbeiten. Ein nachträglich an diesem Ort angebrachter Ventilator hat die Luftverhältnisse noch verschlechtert. Im Verlauf der Woche vor der Katastrophe hat niemand Untersuchungen zur Feststellung über Gasansammlungen vorgenommen. Die Aussagen anderer Zeugen lauten ähnlich.

Der Zeuge Bergmann Jydek teilt mit, daß sich am 7. August in der Grube ein Gas entzündete, welches die Arbeiter selbst löschten. Durch dieses Vorkommnis waren die Arbeiter sehr erregt und wollten in der Umgebung nicht mehr arbeiten. Ein nachträglich an diesem Ort angebrachter Ventilator hat die Luftverhältnisse noch verschlechtert. Im Verlauf der Woche vor der Katastrophe hat niemand Untersuchungen zur Feststellung über Gasansammlungen vorgenommen. Die Aussagen anderer Zeugen lauten ähnlich.

tion für die Interessen der Arbeiter zu erfüllen hatte und von Kommunisten beherrscht wurde, hat sich als ein politischer Verband mit revolutionärem Charakter entpuppt, der in tätiger Aktion war und daher mit den Strafgesetzen in Konflikt kam.

Auflösung des freien Berufsverbandes der Kommunisten.

Auf Verordnung der Polizeidirektion in Kattowitz wurde am 15. Oktober ds. J. der freie Berufsverband der Kommunisten mit dem Sitz des Hauptverbandes in Kattowitz aufgelöst. Die Ursache der Auflösung des freien Berufsverbandes, welcher die Aufgaben eines Berufsorganisa-

tion für die Interessen der Arbeiter zu erfüllen hatte und von Kommunisten beherrscht wurde, hat sich als ein politischer Verband mit revolutionärem Charakter entpuppt, der in tätiger Aktion war und daher mit den Strafgesetzen in Konflikt kam.

Die Eröffnung der Gemäldeausstellung Galats.

Im neuen Verbandshaus der Kunstmalers in Kattowitz auf der ul. Pocztowa 16 wurde die feierliche Eröffnung der Ausstellung von Werken des verstorbenen Kunstmalers Julian Galat, welchen sein Leben und seine Schöpfungen so eng mit Schlesien und seiner Bevölkerung verbunden haben, eröffnet. Die Ausstellung umfaßt über neunzig Arbeiten, wie Ölgemälde, Aquarelle, Landschaftsbilder, Porträts, Zeichnungen und Skizzen. Sie ist also sehr vielseitig und gibt den Besuchenden ein Bild von der außerordentlichen schöpferischen Kraft Galats. Die Ausstellungsgegenstände stammen vorwiegend aus Privatsammlungen und den Kattowauer Künstlerkassens. Sehr wenig bekannte Skizzen und Zeichnungen stammen aus der Sammlung des Sohnes des Verstorbenen aus Bystrai.

Zur Eröffnung der Ausstellung erschienen zahlreich die polnische Intelligenz aus Kattowitz mit dem Wojewoden Dr. Grazynski an der Spitze. Die Gäste wurden von dem Verbandspräsidenten Prof. Ligon begrüßt, welcher betonte, daß die Ausstellung eine Ehrung des größten polnisch-schlesischen Malers sei. Darauf erklärte Wojewode Dr. Grazynski die Ausstellung für eröffnet. Der Geistliche Rubin nahm darauf die Einweihung des neuen Verbandshauses vor. In der Eröffnung der Ausstellung nahm auch der Sohn Galats, Stanislaus Galat aus Bystrai, teil. Dank den Vermittlungen des Verbandes der Kunstmalers in Schlesien ist ein Katalog, mit einem Vorwort versehen über die Schöpfungen des verstorbenen Kunstmalers Julian Galat, verfaßt von Wladyslaw Janiszewski in Kattowitz, erschienen.

Biala

Schonzeit für Fische.

Geldprämien für Aufdeckung von Übertretungen während der Schonzeit.

Die kommissarische Stadtverwaltung gibt ein Schreiben der Staroste in Biala bekannt, daß ab 16. September ds. J. die Schonzeit für Forellen, Dache, und Meerforellen in den Gewässern auf dem Gebiete der Wojewodschaft Krakau bis zum 15. März 1931 Geltung hat. Während dieser Zeit werden nach dem Gesetz der Fischzucht Geldprämien bei Anzeigen für Übertretungen dieses Gesetzes nach folgender Skala gezahlt:

1. Für Betretung beim Fischfang ohne Fischkarte oder Fischbüchel Prämien von 3 bis 5 Zloty.
2. Für Betretung beim Fischfang beziehungsweise beim Fischverkauf von Fischen, die nicht das entsprechende Maß haben sowie für Betretung beim Fischfang mit nicht genehmigten Einrichtungen Prämien von 5 bis 15 Zloty.
3. Für Betretung beim Fischfang beziehungsweise Fischverkauf während der Schonzeit Prämien von 5 bis 10 Zloty.
4. Bei Aufdeckung einer Übertretung von größerer Bedeutung für Fang durch Rauchweisen, Gifte, Dynamit usw. wird das Wojewodschaftsamt die Prämie bis zu einer Höhe von 100 Zloty erhöhen. Zu bemerken wäre, daß die Prämien an die Personen nach der Bestrafung des Schuldigen zur Auszahlung gelangen.

Scheunenbrand. Am Mittwoch, um 8 Uhr abends, wurde die Scheune der gemeinsamen Besitzer Anton Domel und Marie Gorny in Wilkowiz durch einen Brand vernich-

tet. Der Schaden wird mit etwa 3000 Zloty beziffert. Das Brandobjekt war nur mit 600 Zloty versichert. Die Brandursache ist zur Zeit unbekannt.

Gewinnliste der 21. Staatlichen polnischen Klassenlotterie.

Sechster Ziehungstag.

(Ohne Gewähr.)

15.000 Zl. Nr. 73649.
10.000 Zl. Nr. 168730.
5.000 Zl. Nr. 125809.
3.000 Zl. Nr. 8053, 20252, 23902, 81297, 188576.
2.000 Zl. Nr. 21051, 177355.
1.000 Zl. Nr. 2388, 30851, 46210, 77532, 78692, 84540, 88443, 101823, 120200, 177869, 193996, 198478, 201424, 202587.
600 Zl. Nr. 1103, 4716, 23901, 41475, 41944, 44929, 49647, 51001, 103861, 119724, 141916, 165902, 177403, 199301, 202415, 205950.
500 Zl. Nr. 994, 2266, 5701, 8480, 14316, 15756, 20000, 20904, 22424, 30804, 32771, 35148, 35535, 39757, 45612, 50710, 58974, 59599, 62806, 70010, 77461, 82338, 82862, 83206, 84163, 87895, 89394, 90892, 93265, 94376, 101250, 101584, 101794, 102127, 103345, 103869, 107194, 109114, 114414, 117621, 119659, 121029, 122259, 122546, 123804, 124438, 124440, 126017, 126689, 128560, 130520, 130576, 132845, 133418, 133486, 133664, 135679, 136429, 136596, 137279, 143271, 147079, 149130, 151310, 154476, 156385, 158822, 160240, 164894, 165207, 167822, 175428, 177726, 178835, 179956, 182563, 186740, 187919, 190035, 192883, 194397, 199762, 202219, 202454, 203445, 208906, 209240.
300.000 Zl. Nr. 165364.
10.000 Zl. Nr. 139182.
5.000 Zl. Nr. 6051.
3.000 Zl. Nr. 21451, 99048.
2.000 Zl. Nr. 143331.
1.000 Zl. Nr. 36313, 43153, 42268, 54092, 81661, 82804, 107221, 153695, 176274, 202251, 205808, 207023.
600 Zl. Nr. 19979, 47146, 57550, 64282, 68913, 76608, 97616, 19823, 137197, 143219, 156631, 164356, 164780, 88657.
500 Zl. Nr. 644, 2774, 5672, 7179, 8630, 10857, 12800, 19161, 19618, 22604, 24423, 27211, 27285, 34615, 38160, 39614, 50253, 53812, 55232, 59246, 62008, 63347, 68817, 74860, 75464, 75476, 76305, 76686, 80413, 82794, 85220, 85220, 85220, 85446, 85912, 88967, 91337, 91477, 93994, 98426, 100540, 103128, 106535, 107475, 111760, 111905, 114604, 114831, 120531, 121977, 123016, 127280, 127535, 127870, 130074, 130395, 133163, 135528, 137391, 138996, 142993, 44765, 145588, 149669, 153930, 179238, 162241, 163295, 166725, 170632, 17257, 179238, 179446, 181572, 184886, 186586, 187094, 191769, 193048, 193514, 200406, 203766, 205777, 205907, 207486, 208262.

Auslosung der Sparkassenprämienbücher der P. K. O. der ersten Serie.

Bei der erfolgten Auslosung der Sparprämienbücher der PKO. ist folgenden Sparbüchern ein Gewinn von je 1000 Zloty zugefallen.

68, 692, 1461, 1554, 1598, 2959, 3487, 5610, 6138, 6167, 6305, 7595, 8548, 9635, 13061, 13492, 14279, 17808, 18588, 19795, 20731, 20823, 22553, 22865, 23344, 23642, 25151, 24316, 25200, 25341, 25373, 25848, 27122, 28133, 28287, 30139, 30401, 32104, 32302, 32577, 33773, 34148, 34285, 34597, 35205, 37489, 38818, 38945, 39104, 40431, 41993, 42662, 43394, 46260, 46554, 47078.

Kattowitz

Ein raffinierter Betrüger. In der Wohnung der Gertrud Njepka in Jalenze auf der ul. Janaka 17 erschien ein unbekannter Mann, welcher der Njepka erklärte, daß er im Auftrage ihrer Großmutter Klara Njepka aus Gleiwitz komme und sie bitte ihr 200 Reichsmark zu leihen. Der Mann hat ihr gleichzeitig eine Hochzeitseinladung, die von der Njepka an ihre Großmutter in Gleiwitz gesandt wurde, als Beweis dafür vorgelegt, daß er von der Großmutter geschickt werde. Frau Njepka nahm an, daß der Mann tatsächlich von ihrer Großmutter um das Geld geschickt worden sei. Sie handigte ihm einen Betrag von 400 Zloty aus. Der Unbekannte entfernte sich darauf. Am nächstfolgenden Tage bemerkte Frau Njepka, daß sie einem raffinierten Betrüger in die Hände gefallen sei, welcher aus der Wohnung ihrer Großmutter die Hochzeitseinladung und eine Taschentuch gestohlen hatte. Die Personbeschreibung des Betrügers ist: etwa 174 Zentimeter groß, schwacher Körperbau, etwa 23 Jahre alt, Gesicht oval, Haare dunkelblond, im Oberkiefer zwei goldene Zähne. Er trug einen braunen Wintermantel, eine helle Fuchsmütze und schwarze Schuhe. Er spricht deutsch und polnisch. Mitteilungen, welche zur Feststellung des Namens des Betrügers dienen könnten, sind an das nächste Polizeipostkommando zu richten.

Ein Tiertragödie im Rosciuspark. Im Tiergarten im Rosciuspark hat ein Hirsch ein junges Reh auf das Geweih aufgespießt. Dem Reh tranken die Eingeweide aus, sobald es erschossen werden mußte.

Teschen.

Autounfall. Der Führer eines Personautos, Zanger aus Kattowitz, hat in Großweischel einen Straßenbaum angefahren. Das Auto wurde gertrümmert. Der im Auto mitfahrende Besitzer Johann Kroczyk aus Zonkau erlitt durch Glassplitter leichtere Verletzungen. Die Ursache des Unfalles ist darin zu suchen, daß die Verbindung zur Steuerung gebrochen ist.

Schwientochlowitz

Folgen der Unfite des Absteigens von der fahrenden Straßenbahn. Eigener Leichtsinnigkeit ist Georg Maj in Bismarckhütte zum Opfer gefallen. Er ist von einem fahrenden Straßenbahnzug abgesprungen und dabei auf das Straßenpflaster gefallen. Er erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht. Dem Verletzten wurde vom Arzt die erste Hilfe zuteil, worauf er sich in häusliche Behandlung begab.

Autozusammenstoß. In der Straßenecke der ul. Barzawska und Piłarska in Szarlej erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Personauto des Ludwig Tomanik aus Kattowitz und einem Straßenbahnwagen. Dabei wurde das Auto beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Den Zusammenstoß hat Tomanik infolge schnell- und unvorsichtigen Fahrens verschuldet.

Theater

Stadttheater in Bielitz.

„Die Füllfeder“.

Luſtſpiel von Ladislaus Fodor.

Auf Tiefgründigkeit macht dieſes Luſtſpiel natürlich keinen Anſpruch. Aber Alltagswirklichkeit verarbeitet es in reicher Fülle, mit feinem ſatirifſchem Humor. Allseitige Geſchicklichkeit, mit liebenswürdig heiterem Ausgang. Bereitwilligkeit zum Gländigen in drei Stufen: verſtete Form, die Frau im Eheſcheitungsprozeß, der aber der eigene Geſchicklichkeit nachgewieſen wird, die Frau zum Geſchicklichkeit bereit, der aber — ſelber — der Partner im reifen Moment abſchnappt und die Unmahbare, die wohl in der Phantafie Geſchicklichkeit begehrt, aber vom eifſeligen Straucheln nur wegen der Ernüchterung durch das erforderliche, unvermeidliche Belügen des Ehepartners zurückſchreckt. Aber ſie kennt den roten Laufteppich, das Meſſinggeſtänder, die Eingangstür zur Wohnung des Objektes der Träume. Sie erlebt das Alleinſein mit dem „Anderen“. Doch die Ernüchterung ſchreckt ſie und — daß ſie lügen wird müſſen. Charakter. — Sie bleibt unmahbar. — Dieſe 75-prozentige Gattin „Maria“ ſpielte Frä. R. K. in der recht gewinnend, ja zeitweilig überzeugend. Leider in den erſten Szenen noch einige unerklärliche Unſicherheit, für die wohl keine Motivierung zu finden iſt und die mit dem ſpäter ſich entwickelnden reifen Können im ſchärſten Widerspruch ſteht.

Die zu Seitenſprüngen wohl geneigte, davor aber nicht durch eigene überragende moralifche Kraft bewahrte zweite Gattung gelang Frä. K. in ſozialen nur als Mittläuferin. Sie fiel nicht zu arg aus dem Rahmen heraus. Beweglichkeit und lebhaftes Geſichtsmuskelpiel allein tut es nicht.

Dagegen brachte Frä. U. in reichem Maße ſchmiffig die ſündige, dies als das Natürlichſte, ſo recht dem Zeitgeiſt angepaßt empfindende Durchſchnittsdame der Großſtadt-„Geſellſchaft“.

Die beiden ſehr gut karrikirten, von Eiſerſucht geplagten Gatten, den Rechtsanwalt und deſſen Freund, ſpielten H. Reich und H. Preſes. Während H. Reich, deſſen Spiel wohl auch noch etwas Geſte vertragen dürfte, doch eine recht gute, von Uebervreibungen in Geſten und Stimmaufwand freie Leiſtung bot, können wir H. Preſes diesmal leider nicht die gleiche Anerkennung zollen. War ſo viel darf man doch mit den Händen nicht reiben! Mein Gott, man ſpielt doch keinen Charakter im Kabarett! —

Selber mußten wir bei der Erſtaufführung dieſes für die Ohren jugendlicher durchaus nicht beſtimmten Luſtſpiels die Anweſenheit vieler ſchulpflichtiger Kinder feſtſtellen. Wir empfehlen der Theaterleitung den alten Brauch, auf den Anſchlagzetteln einen entſprechenden Vermerk vor der Aufführung ähnlicher Werke anzubringen, dem die Eltern jugendlicher entſprechen können, daß die Anweſenheit jugendlicher bei dem zur Aufführung gelangenden Werk nicht ſtatthaft iſt.

Spielplan

Heute Freitag, den 17. ds., abds., 8 Uhr, im Abonnement, Serie rot, „Die Füllfeder“, von Ladislaus Fodor.

Am Samstag, den 18. ds., abends 8 Uhr, außer Abonnement, zum erſtenmal: „Grandhotel“ von Paul Frank. Fräulein Kamilla Weber tritt in der Rolle der Glay ihr Engagement an. Regie: Hans Kurth.

Es ſpielen: Glay — Camilla Weber, Frä. Ebner — Rudolf Steinböck, Max Rohrer — Peter Preſes, Uchaz — Alexander Maarten, Lautenheimer — Hans Ziegler, Lorbeer — Ludwig Soewy, Metli — Gertr. Unger, Oberſelmer — Richard Bauer, Boy — Raimund Warta, Blumenmädchen — Trude Bechmann, Türke — Kurth König, Tobby — Roman Sporer.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthorn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

27. Fortſetzung.

„Nach meinem Belieben? Glaube mir, Dolly, es wird mir wahrhaftig kein Vergnügen machen, Hugo Trevarrad und allen Leuten zu ſagen, daß ich nicht Graf Trevarrad bin, ſondern ein Abenteuerer, ein mittelloſer Niemand. Es würde mir hart ſein, eingestehen zu müſſen, daß ich dieſen ſchon ſeit zehn Monaten weiß, und dennoch geſchwiegen habe.“

„Wenn es dir nicht leicht wird, warum wiſt du es dann tun? Wozu all das Aufheben?“

„Mein Gewiſſen gibt mir keine Ruhe. Begreifſt du denn nicht, daß man den Zwang in ſich verſpürt, ſeine Pflicht zu tun, wie ſchwer ſie auch ſei! Ich will rein daſtehen, Dolly ich will mir den Schmutz von der Seele waſchen.“

„Ach, laß mich mit deiner Seele in Ruhe! Wenn du wie ein Priester predigen wiſt, dann verliere ich die Geduld. Warum haſt du an all dies nicht gedacht, bevor du mich geheiratet haſt? Damals paßte es dir nicht in den Kram, gewiſſenhaft zu ſein!“

„Ich verdiene dieſen Hohn“, entgegnete er, bis in die Lippen erblaſſend, „und da wir nun einmal ſo unwechſelbar miteinander verbunden ſind, will ich eingestehen, daß ich ein Freigling und ein Schurke geweſen bin, weil ich mich von dir überhöhlen ließ. Ich habe dich nicht geliebt, ich habe nur mich geliebt.“

Sportnachrichten.

Die nächste Ligarunde.

Kommenden Sonntag ſind folgende Spiele in der Meißterſchaft der Staatsliga ſtatt:
Warschau: Legia — Pogon;
Krakau: Garbarnia — Warta;
Krakau: Wisla — Czarni;
Lodz: L. S. G. — Warſawianka;
Oberſchleſien: Ruch — Cracovia.

Schönrath deutscher Schwergewichtsmeister.

In Dortmund kam vor 8000 Zuſchauern am Sonntag der Entſcheidungskampf um die deutſche Schwergewichtsmeiſterſchaft zwiſchen Schönrath und Rudi Wagners zur Austragung. Den Höhepunkt brachte die achte Runde, wo Schönrath bis 9 zu Boden ging, ſich erhob, neuerlich bis 8 zu Boden gehen mußte. Er erhob ſich neuerlich und verſetzte Wagners einen überragenden Wagners, ſodaß Wagners jetzt bis 9 zu Boden mußte. In der 9. und 10. Runde erholte ſich Schönrath ſo ſtark, daß Wagners in der 10. Runde wegen Augenüberladung aufgeben mußte.

Die besten Leichtathleten Europas im Weitsprung

Aus ſtatifſchen Tabellen, die vor kurzem veröffentlicht wurden, geht hervor, daß Europa elf Leichtathleten beſitzt, die über 7.30 m weit ſpringen. Die beſten Reſultate erzielten:

1. Röckermann (Deutschland) 7.61 m;
2. Palaghy (Ungarn) 7.45 m;
3. Svensson (Schweden) 7.42 m;
4. Wille (Deutschland) 7.41 m;
5. Hultberg (Schweden) 7.38 m;
6. Diebach (Deutschland) 7.34 m;
7. Peters (Holland) 7.33 m;
8. Meier (Deutschland) 7.32 m;
9. Dohrmann (Deutschland) 7.32 m;

Am Sonntag, den 19. ds. nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal: „Die heilige Flamme“ von W. S. Maugham, zu Nachmittagspreiſen, um 8 Uhr abends, außer Abonnement, „Die Füllfeder“ Luſtſpiel in 5 Bildern von Ladislaus Fodor.

Die im Theater geſpielten Gramophonplatten ſind bei der Firma Eskona 3-ago Maja 8, erhältlich.

Radio

Freitag, 17. Oktober.

Kattowiz. Welle 408.7: 12.10 Schallplatten, 15.50 Warschau, 16.10 Jugerſtunde, 16.25 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.45 Nachmittagskonzert, 18.45 Literariſche Viertelſtunde, 20.00 Muſikaliſche Erklärungen zum nachfolgenden Konzert, 20.15 Symphoniekonzert. Anſchließend: Muſikaliſches Intermezzo, 23.00 Briefkaſten in franzöſiſcher Sprache.

Krakau. Welle 512: 17.10 Schallplatten, 15.50 Warschau, 16.15 Schallplatten, 17.15 In den Winkeln Paris, Vortrag, 17.45 Konzert, 19.25 Schallplatteneinlage, 20.00 Warschau.

Warschau. Welle 1411.7: 12.10 Schallplatten, 15.50 Franzöſiſch, 16.15 Schallplatten, 17.15 Krakau, 17.45 Orcheſterkonzert, 19.25 Schallplatteneinlage, 20.00 Muſikaliſcher Vortrag, 20.15 Symphoniekonzert der Warschauer Philharmonie, 22.30 Techniſcher Briefkaſten.

Breslau. Welle 325: 11.35 Schallplattenkonzert, 13.50 Schallplattenkonzert, 16.00 Aus neuen Tonfilmen, 16.30 Das Buch des Tages, 16.45 Aus neuen Tonfilmen. Unter-

10. Szabo (Ungarn) 7.31 m;
11. Boer (Holland) 7.30 m.

Vor den Weltmeisterschaften im Eishockey.

Vergangenen Sonntag fand in Warschau die erſte Sitzung der „Propaganda- und Preſſe-Kommiſſion“ ſtatt, die ſich mit den Eishockeyweltmeiſterſchaften befaßte. Dieſelben ſollen in der Zeit vom 1. — 8. Februar 1931 in Krynica ausgetragen werden.

Die Beratungen leitete Dr. St. Polakiewicz, der Präſes des P. S. L. Nach den, den ganzen Tag während Beratungen wurde beſchloſſen, die ganze Propaganda-tätigkeit bezüglich der Weltmeiſterſchaften im In- und Ausland der Propagandazentrale für Touriſtik und Kurweſen „Drubis“ in Krakau, in welcher Dr. S. Tobicz, der bekannte Organifator der polniſchen Touriſtikpropaganda tätig iſt, zu übergeben. Die Leitung des Preſſebureaus in Krynica während der Austragung der Weltmeiſterſchaften übernahm Dr. Süßermann, Präſident des Lemberger Eishockeyverbandes. In beiden Fällen iſt die getroffene Wahl eine ſehr gute.

Im Zuſammenhang mit den Weltmeiſterſchaften weilt in Polen gegenwärtig der Generalvertreter des ungarifchen Reifebüros „Jubis“, welcher auf das große Intereſſe mit den Weltmeiſterſchaften in Ungarn hinwies und auch für die Hygieneausſtellung in Poſen reges Intereſſe zeigte. Die detaillierten Inſormationen wird dieſem Herrn die Zentrale der „Dubis“ in Lemberg erteilen.

Weibliche Eitelkeit im Sport.

Die führenden deutſchen Tenniſſpielerinnen haben an den Deutſchen Tenniſsverband das Geſuchen gerichtet, künftlich keine nummerierten Rangliſten mehr zu veröffentlichen, ſondern die beſten zwanzig Spielerinnen nur in alphabetiſcher Reihenfolge geordnet bekanntzugeben. Die Aufſtellung von Rangliſten habe dem Sport nämlich ſehr geſchadet.

Am Sonntag, den 19. ds. nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal: „Die heilige Flamme“ von W. S. Maugham, zu Nachmittagspreiſen, um 8 Uhr abends, außer Abonnement, „Die Füllfeder“ Luſtſpiel in 5 Bildern von Ladislaus Fodor.

Die im Theater geſpielten Gramophonplatten ſind bei der Firma Eskona 3-ago Maja 8, erhältlich.

Berlin. Welle 419: 6.30 Konzert, 14.00 Robert Schumann (Schallplattenmuſik), 15.20 Zeitwandelungen des Ravalierbegriffes, 15.40 Roſmetil in der Orthopädie, 16.05 Die erſte Konſerenz der Balkanſtaaten in Athen, 16.30 Blindenkonzert, 17.35 Schallplatten. 17.45 Theſen-Diſkuſſion, Alleinwohnung oder Kleinwohnung? 18.20 Der Weg des Geigers von Rayſer bis Paganini, 18.40 Das neue Buch, 19.15 Utopie von geſtern, Technik von heute, 19.45 Tanzabend, 21.30 „La Serva Padrona“. (Die Maſch als Herrin) von Gio. Batt. Pergoleſi. Anſchließend: Abendunterhaltung.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmuſik, 12.15 Wandwiſchaftsfunk, 12.30 Brunn, 13.30 Rundfunk für In-duſtrie, Handel und Gewerbe, 16.20 Vortrag, 16.30 Kammermuſik, 17.30 Rimberecke, 17.40 Tſchechiſch für deutſche Hörer, 18.00 Landwirtschaftsfunk, 18.10 Arbeiterſendung, 18.25 Deutſche Sendung. Dr. Unt. Moucha: Neue Bücher, 19.20 Schachſpiel aus dem Alter, 20.30 Joka Jocke: „Die Nebenbuhlerin“, 21.00 Brunn, 22.20 Mähr.-Oſtrau.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplattenkonzert, 11.00 Klaſſiſche Ouvertüren, 11.40 Leichte Muſik, 13.10 Fortſetzung des Schallplattenkonzertes, 13.10 Tino Paticcero (Senor) ſingt, 13.25 Mozart: C-Dur-Quartett. Geſpielt vom Vener-Quartett, 15.20 Nachmittagskonzert, 19.35 Unterhaltungskonzert, 20.45 Indien. Von Raſſen, Bölkern, Urgeſchichte, 21.15 Arnold Schönberg und ſein Werk, 21.30 Orcheſterkonzert der Wiener Philharmoniker. Aus Schönbergs erſter Schaffensperiode.

allein. Ich hätte als Mann ſtärker ſein ſollen. Ich habe es immer klein und erbarlich von Adam gefunden, daß er Eva beſchuldigte, ihn in Verſuchung geführt zu haben. Meine einzige Entſchuldigung iſt, daß ich damals im Rauſch war, und jezt bin ich nüchtern geworden. Ein heilloſer Raſenjammer iſt die Moral der Geſchichte. Ich kann nur an meine Nachſicht für einen Kranken appellieren!“

Vielleicht war ſie zu ergrünt, um ſeinen Worten zu lauſchen, oder verſtand ſie dieſe wirklich nicht? Sie ſtarre ihn an, während er neben ihr ſaß, und Tränen heißen Zornes traten in ihre Augen.

„Ich dachte, du ſieſt ein Edelmann“, ſtieß ſie mit zuckenden Lippen hervor, „aber Geburt oder Mangel an Herkunft läßt ſich doch nicht verleugnen.“

„Du meiniſt“, erwiderte er kalt, „daß ich dich gekauft habe und mich nun weigere, den Preis zu bezahlen, den du begehreſt? Ich habe eine ähnliche Bemerkung von dir erwartet, denn ich kenne dich nun doch beſſer als einſt. Aber ich möchte ja nur wiſſen, was du als Reuegeld begehreſt, unter welchen Modalitäten du mir geſtatteſt, mehr zu ſein?“

„Ich weiß nicht, ob du brutal oder lächerlich biſt. Man ſollte meinen, ich ſei ſchuld daran, daß du nicht Graf Trevarrad biſt. Ich habe dich nicht gebeten, mich zu heiraten, und es war ja doch alles nur dein Verſchulden.“

„Das weiß ich — habe ich es nicht ſelbſt zugeſtanden?“

„Warum kreiſt du alſo den Spieß gegen mich?“

„Das tue ich nicht. Ich bitte dich vielmehr inſtändigſt dieſe Komödie aufzugeben und zu geſtatten, daß ich mich wie ein anſtändiger Menſch benehme.“

„Was du begehreſt, kann ich nicht zugeben, und wenn du es ohne meine Einwilligung tuſt, werde ich dich haſſen, ſo lange ich lebe.“

„Ich weiß, daß du mich haſſeſt.“

Sie brach plötzlich in Tränen aus, und er ſtarre finſter vor ſich hin, ohne ſich die Mühe zu nehmen, die Tränen zu ſtillen, die ihr der Zorn und nicht der Schmerz erpreßt hatte. Hätte er ihrer letzten Behauptung widerſprochen, ſo würde er gelogen haben, und dazu fühle er ſich nicht geneigt.

Dreizehntes Kapitel.

Franz dachte, er werde gar nicht den Mut finden, Hilba wieder vor die Augen zu treten; aber wenige Tage ſpäter begab er ſich doch nach Kenſington.

„Nun iſt dein Gewiſſen beruhigt?“ fragte ſie ihn.

„Ich habe mein möglichſtes getan, bin aber abgeblüht.“

„Wollte deine Frau dir nicht geſtatten, zu ſprechen?“

„Nein.“

Sie ſaß betrübt vor ſich hin und ſchwieg.

„Nicht wahr du glaubſt mir?“ forſchte er dringend.

„Ich möchte gern, daß du mich für keinen Freigling hältſt.“

„Ich zweifle nicht an dir, obwar ich eigentlich nicht recht weiß, warum ich dir ſo blinden Glauben entgegenbringe. Ich weiß ja im Grunde genommen blutwenig von dir.“

„Ich danke dir“, ſprach er innig, „vielleicht würdeſt du mir weniger Vertrauen ſchenken, wenn du mehr von mir wiſteſt.“

„Du ſtellſt dich in ein ſchlechtes Licht, Trevarrad.“

„Nenne mich nicht ſo, es iſt mir lieber, wenn du mich Franz nennſt.“

„Franz alſo“, geſtand ſie lächelnd zu.

Fortſetzung folgt.

Volkswirtschaft

Inkrafttreten des polnisch-persischen Handelsvertrages.

In Warschau wurden die Ratifikationsurkunden zum Freundschaftsvertrag und dem Handelsvertrag zwischen Polen und Persien vom 19. März 1927 ausgetauscht.

Kanadisches Interesse für polnische Waren.

Wie seitens der Industrie- und Handelskammer in Lodz mitgeteilt wird, haben sich eine Anzahl von kanadischen Firmen an polnische Wirtschaftskreise wegen eines Uebereinkommens in Sachen der Lieferung von Steingut- und anderem Küchengerät, Mundharmonikas, Blechgefäße usw. gewandt.

Polens Export im September.

Nach den bisherigen Berechnungen des statistischen Hauptamtes stellt sich die polnische Ausfuhr im September d. J. wie folgt dar:

Ausgeführt wurden 1749214 Tonnen Waren im Werte von 211 721 000 Zł. Im Verhältnis zum August hat sich die Ausfuhr im Gewicht um 121 541 Tonnen und im Wert um 10 237 000 Zł. vergrößert. Gefolgt ist die Ausfuhr folgender Lebensmittellartikel: Weizen um 2,9 Mill. Zł., Roggen um 0,6 Mill. Zł., Gerste um 3,6 Mill. Zł., Erbsen um 2,6 Mill. Zł., Bohnen 0,3 Mill. Zł. Ferner stieg die Ausfuhr von Sämereien um 1,4 Mill. Zł., Zuckerrüben um 0,7 Mill. Zł., Rohle um 2,8 Mill. Zł., Benzin um 0,4 Mill. Zł., Paraffin um 0,05 Mill. Zł. und Zink um 3,7 Mill. Zł. Ein Rückgang der Ausfuhr war dagegen bei Schweinen um 1,7 Mill. Zł., bei Gänsen um 0,7 Mill. Zł., bei Blei um 1,1 Mill. Zł., und Kunstbänder um 0,8 Mill. Zł. zu verzeichnen.

Aus der polnischen Schifffahrt.

Im Zusammenhang mit der neuerlichen Einschränkung der Einwanderung nach Nord-Amerika wird die Polnisch-Britische Schifffahrtsgesellschaft in Gdynia ihren Dampfer „Warszawa“ der besonders viele Passagierplätze, aber wenig Laderaum besitzt und außerdem einiger Remontierungen unterzogen werden muß, aus dem Verkehr ziehen. Um jedoch den polnischen Exporteuren eine ständige wöchentliche Verbindung mit London zu sichern, hat die genannte Gesellschaft mit der Anglo-Polish Line vorübergehend ein Abkommen geschlossen, dem zufolge letztere die für den Dampfer „Warszawa“ bestimmten Transporte übernehmen wird. Die ständige wöchentliche Verbindung zwischen Gdynia und London wird mithin weiter aufrechterhalten.

„Financial Times“ über die polnische Kohlenkonkurrenz.

Die „Financial Times“ behandeln in einer ihrer letzten Ausgaben an leitender Stelle die Frage der polnisch-englischen Kohlenkonkurrenz auf dem skandinavischen Markt und erklären in diesem Zusammenhang, daß die englische Kohlenindustrie infolge der schweren Lage, in der sie sich befindet, mit der polnischen Konkurrenz nicht erfolgreich kämpfen könne. Das dürfe jedoch kein Grund sein, untätig zu bleiben. Die englische Kohlenindustrie müßte nach Ansicht des zitierten Blattes im Gegenteil alle von Schinwell gesammelten Informationen ausnützen, die zweifelsohne die Zusammenarbeit bei den Bemühungen um die Wiedererlangung des skandinavischen Marktes fördern würden.

Der Stand der polnischen Speisefett-Industrie.

Obwohl Polens Schweineproduktion sehr bedeutend ist, kann der Bedarf des Landes an Speck und Schmalz, der auf etwa 130 000 t jährlich zu beziffern ist, nur teilweise befriedigt werden. Die Ursache dieser Erscheinung sind die hohen Produktionskosten, namentlich was die Herstellung von Schmalz betrifft. Die gegenwärtigen Preise für inländisches Rohfett (Darm- und Nierenfett sowie Fettabfälle) betragen durchschnittlich 2,25 Zł. je kg. Beim Auszuschmelzen steigen die Kosten für 1 kg raffiniertes Schmalz auf 3,74 Zł. Inländisches Schmalz kostete dagegen vor der jüngst erfolgten Zollerhöhung loco Großhandelslager 2,90 Zł. je kg einschl. Zoll. Bei diesem Stand der Dinge müßte die Einfuhr tierischer Speisefette sehr bedeutend sein; im Jahre 1929 betrug sie trotz der Anfang November 1928 erfolgten Zollerhöhung 20 658 t (im Werte von 53,9 Millionen Zł.), d. i. etwa die Hälfte des heimischen Schmalzbedarfes; im Jahre 1928 hatte die Einfuhr 26 701 t im Werte von 66,1 Millionen Zł. betragen. Etwa 83 Prozent der Schmalzeinfuhr kam aus den Vereinigten Staaten.

Die Zollmaßnahmen vom 1. August d. J. (Verdoppelung des Zolls für Schweineschmalz, 60 prozentige Ermäßigung für Rohschmalz) bilden eine Gewähr für eine günstigere Entwicklung der heimischen Speisefettproduktion.

Die polnische Speisefettindustrie hat nur einige Monate Zeit, sich auf die große Aufgabe der gänzlichen Inlandsversorgung vorzubereiten, nämlich bis zu dem Zeitpunkt, da die bedeutenden vor der Zollerhöhung hereingebrachten Mengen amerikanischen Schmalzes erschöpft sein werden. Ob es den Schmalzfabriken, die meistens über wenig moderne Einrichtungen verfügen, gelingen wird, in diesen wenigen Monaten ihre Betriebe entsprechend zu erneuern und zu erweitern, ist jedoch mehr als fraglich. Man unternimmt deshalb in Warschau Schritte zur Errichtung einer großen Speisefettfabrik nach dem Muster der modernen eingerichteten Fabriken in Thurn und Stalmierzyce.

Die Förderung der Speisefettindustrie soll mit einer zweckmäßigen Organisation der Schweinezucht verbunden werden. Das Landwirtschaftsministerium hat Polen bereits in verschiedene Bezirke eingeteilt, in denen teils Fleischschweine, teils Fettschweine gezüchtet werden sollen.

All diese Maßnahmen zeigen, daß die Entwicklung der polnischen Speisefettproduktion in ein neues Stadium eingetreten ist.

Polen auf der Antwerpener Ausstellung — Erklärungen des Generalkommissärs Bertoni.

Die in Antwerpen erscheinende Zeitung „Neptun“ veröffentlicht in ihrer letzten Ausgabe ein Interview mit dem polnischen Generalkommissar auf der Ausstellung in Antwerpen, Bertoni. Der Generalkommissar gibt in diesem Interview seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der polnische Pavillon sich einer äußerst guten Frequenz erfreut und viel zur Vereinigung der Wirtschaftsbeziehungen beitragen habe. Der polnische Pavillon habe dem belgischen und internationalen Publikum die Möglichkeit gegeben, sich mit den Leistungen Polens auf dem Gebiete des Wiederaufbaus, insbesondere auf dem Gebiete des Baues des eigenen Hafens Gdynia, bekanntzumachen. Die Beteiligung Polens auf der Ausstellung in Antwerpen werde zweifelsohne zur Belebung der Handels- und Seehandelsbeziehungen zwischen den Reedern und Industriellen beider Länder beitragen. Mit der Eröffnung der direkten Linie Gdynia—Antwerpen würden, so schloß Herr Bertoni, die polnisch-belgischen Beziehungen in eine neue Entwicklungsära treten.

Die Lage der polnischen Holzindustrie.

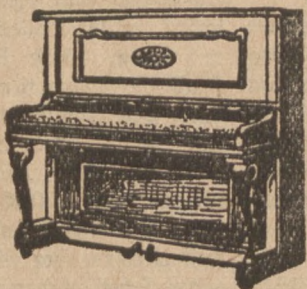
Infolge der schwierigen Lage der Holzindustrie haben sich Vertreter des obersten Rates der Holzverbände in Polen zum Verkehrsminister Ruehn begeben und ihn gebeten, die Holzindustrie durch Regierungsaufträge zu unterstützen. Vertreter haben um die Vergrößerung der beabsichtigten Aufträge, und zwar um das Doppelte. Das bezieht sich in erster Linie auf den Wettbewerb zur Lieferung von Eisenbahnschwellen, der Mitte Oktober ausgeschrieben werden soll. Nur auf diese Weise, so meinten die Vertreter, werde die Holzindustrie die wohlthätigen Folgen der Regierungsaufträge spüren.

In dem Septemberbericht bezeichnet das staatliche Institut für Konjunktur- und Preisforschung die Lage der Holzindustrie als nicht zufriedenstellend. Die Schnittholzproduktion weist einen langsamen, doch systematischen Rückgang auf. Die inländischen Schnittholztransporte sind ebenfalls zurückgegangen, was auf die Verknappung der Abnehmerpreise mit Schnittholz für die gegenwärtige Saison schließen läßt. Unter diesen Umständen macht sich ein besonderer Druck auf eine Erhöhung der Schnittholzausfuhr bemerkbar. Doch ist der Export im August d. J. um 18 Prozent niedriger gewesen als im August 1929. Die auf den europäischen Märkten, insbesondere aber in Deutschland herrschende Preisdepression beeinflusst auch die Preisgestaltung in Polen ungünstig. Die erzielten Preise weisen nicht nur einen allgemeinen Rückgang, sondern große Schwankungen in den einzelnen Gebieten Polens auf, wobei viele der abgeschlossenen Geschäfte nach kurzer Zeit aus nicht stichhaltigen Gründen rückgängig gemacht werden. Die Schnittholzvorrate haben sich in den großen Sägewerken, insbesondere in Kleinpolen, bedeutend erhöht. Der Holzexport ist nach sämtlichen Ländern mit Ausnahme Englands, dessen Holzexport aus Polen zugenommen hat, zurückgegangen.

Nach einer kürzlich durchgeführten Feststellung besitzt Polen gegenwärtig eine Waldfläche von 8.932.000 Hektar.

Verlangen Sie Offerte

von der
größten Pianofabrik in Polen



B. Sommerfeld Bydgoszcz

Filiale:

Katowice ulica Kościuszki 16, Telefon 28-98.

Egon Petri, Professor des Berliner Konservatoriums urteilt über mein Fabrikat wie folgt:

Lemberg, 10. XII. 1928.

Hierdurch bestätige ich gern, dass das mir freundlichst bereitgestellte Piano der Firma Sommerfeld aus Bromberg ein ausgezeichnetes Instrument ist. Die Mechanik ist leicht, präzise und zuverlässig, der Ton voll, weich und sympathisch.

Ich beglückwünsche die Firma zu diesem Erfolge.

Bestens dankend

(—) Egon Petri

Ogłoszenie

Dnia 29 października 1930 r. o godz. 10-tej przed poł. odbędzie się w Urzędzie Celnym w Bielsku na dworcu towarowym publiczna licytacja przedmiotów niepodjętych przez strony w przepisany terminie, jako to: galanterja, manufaktura, wyroby żelazne, aparaty elektryczne i przędza wełniana.

Blizsze określenie rodzaju towarów oraz ceny wywołania ogłoszone są na tablicy urzędowej Urzędu Celnego w Bielsku.

882 Urząd Celny I. kl. w Bielsku.

Ein geplagter Mann.

Er hat Rheuma. Und kein Aspirin im Haus. Hoffentlich ist er so klug und holt sich sofort in der Apotheke die echten Aspirin-Tabletten, die seine Schmerzen lindern.

Es gibt nur ein

ASPIRIN

Erhältlich in allen Apotheken.



Der beste Helfer im Haushalt ist die Elektrizität!

Darum bediene sich eine jede Hausfrau elektrischer Apparate wie:

Bügeleisen, Wasch-Maschinen, Staubsauger, Kochgeräte u. s. w.

Reiche Auswahl dieser Apparate im Verkaufsraum der

Elektrownia Bielsko-Biala, Spółka Akc.

Bielsko, Batorego 13a. — Tel. 1278 u. 1696.

Geöffnet von 8—12 und 2—6.

SPIEGEL

in versch. Gattungen

Geschliffene Gläser
Autoverglasungen
Neubelegen alter
Spiegel

liefert prompt zu mässigen Preisen

JOSEPH TORTEN
Spiegelfabrik und Glasschleiferei

11-go listopada 49 Biala (Hauptstrasse)

Telefon 14-56

754

Telefon 14-56